Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 17

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Integration

Das Wort Integration ist in der letzten Zeit zu einem Schlagwort geworden. Alle gebrauchen dieses Wort, aber niemand weiss so recht, was dieses Wort eigentlich sagen will. Für jede Gruppe hat dieses Wort eine andere Bedeutung. Dabei ist die Sache, die mit diesem Wort gemeint ist, sehr wichtig. Aber diese Sache wird nicht erst seit ein paar Jahren versucht, sondern seit Jahrzehnten und Jahrhunderten.

Der Name Integration

Integration kommt von der lateinischen Sprache. Integrare heisst dort wiederherstellen, etwas ergänzen, etwas wieder ganz machen. Darum sprechen wir heute von Integration, wenn wir einen Teil zu einem Ganzen zusammenführen wollen, wenn wir etwas vollständig machen wollen, wenn man etwas hereinholen will. Integrieren kann man also nur, wenn etwas nicht ganz ist, wenn etwas in Teile zerlegt ist, wenn etwas noch nicht befriedigend gelöst wird.

Das Wort Integration wird auch für das Verhältnis von Hörenden und Hörgeschädigten gebraucht. Man denkt und erlebt: Hier ist etwas noch nicht ganz gelöst. Hier gibt es offene Fragen und grosse Probleme. Hier muss noch etwas zusammenkommen, was bisher nicht zusammen war. So sprechen heute alle von Integration — Eltern, Lehrer, Pfarrer, Gehörlose selbst.

Zwei verschiedene Strömungen

Die Gehörlosen verlangen in den letzten Jahren immer stärker eigene Räume und Häuser für sich selbst. «Wir wollen ein Klubhaus haben!» hören wir überall in den Städten. Die Gehörlosen möchten in diesen Häusern ganz unter sich sein. Sie wollen diese Häuser selber verwalten, ihre eigenen Programme machen und auf diesem Weg gesellschaftlich selbständig werden. Die Gehörlosen sagen: In diesen Klubhäusern sind wir daheim. Hier ist unsere Heimat.

Auf der anderen Seite verlangen immer mehr Eltern eine stärkere und tiefere Gemeinschaft von Gehörlosen und Hörenden. Sie sagen: Gehörlose Kinder sollen mit normalhörenden Kindern aufwachsen und Schule bekommen. Die Gehörlosen sollen später nicht für sich allein leben. Sie sollen mit Hörenden leben und arbeiten, hörende Partner heiraten usw. So haben wir zwei verschiedene Strömungen.

1. Die Gehörlosen verlangen mehr Integration unter sich und für sich. Sie wollen unter sich immer mehr ein Ganzes werden.
2. Die Hörenden verlangen für die Gehörlosen Integration mit Hörenden. Die Gehörlosen sollen zusammen mit den Hörenden ein Ganzes werden.

Das ist für mich auffällig. Ich weiss nicht so recht, was man hier denken soll. In beiden Fällen versteht man das Wort Integration verschieden. Wer hat recht?

Ein anderer Weg

Integration kann man nicht von aussen machen. Integration muss von innen kommen, d. h. ein Klubraum ist noch lange keine Integration für Gehörlose. Eine gemeinsame Schulklasse von Hörenden und Gehörlosen ist auch noch nicht Integration, sondern nur eine technische Lösung. Wenn wir von Integration für Gehörlose sprechen, meinen wir etwas ganz anderes: Ein gehörloser Mensch soll ein ganzer, ein glücklicher und zufriedener Mensch werden können. Er soll sein Leben als Hörgeschädigter ganz entfalten dürfen. Er soll jene Wege gehen dürfen, die ihm am besten scheinen. Meistens sind es nicht unsere Wege, die er sucht. Es sind oft andere Wege, weil er sich auf diesen Wegen sein Glück verspricht. Das ist vor allem im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich der Fall. Im Beruf wird ein Gehörloser wenig eigene Wege gehen können. Er ist darauf angewiesen, Berufe zu lernen, die man brauchen kann. Hier muss ein Gehörloser notgedrungen mit Hörenden zusammenarbeiten, so gut das geht. Das ist bekanntlich überall verschieden. Das hängt sehr oft von der Rücksichtnahme der Hörenden ab, aber nicht selten auch vom Verhalten des Gehörlosen. Wenn er sich zum Beispiel unmöglich und unzuverlässig benimmt, dann kann er nicht erwarten, dass er im beruflichen Bereich integriert wird.

Solange es Menschen gibt, werden es die Behinderten nicht leicht haben. Erst in einem Paradies wird der Behinderte gleich viel gelten wie der Nichtbehinderte. Das ist eine Tatsache, die wir jeden Tag schmerzlich erleben müssen. Mit dieser Tatsache muss man leben lernen. Das merken bereits behinderte Kinder. Spätestens im Lehrlingsalter merken es alle. Und im Erwachsenenalter bekommt man es jeden Tag deutlich zu spüren: Ich bin nicht wie die anderen, ich bin bei den anderen nicht angenommen, nicht ganz ernstgenommen.

Mit diesem Gefühl kann bekanntlich niemand leben — auf lange Sicht. Er sucht einen Ort, wo er voll angenommen ist — Gleichgesinnte, Gleichbehinderte — hier kann er voll und ganz Mensch sein, wenigstens im persönlichen und gesellschaftlichen Bereich. Hier ist Integration gegeben, weil der Mensch hier ganz Mensch sein kann, ein ganzer Mensch. Jeder Mensch möchte sich in seiner Haut wohlfühlen. Er möchte glücklich werden. Dazu braucht es verschiedene Sachen, wie zum Beispiel Freunde und Vertraute, eine Arbeit, die man gerne macht, eine Gemeinschaft, wo man sich daheim fühlt, Freiheit zum Tun und Lassen, was man will. Ein gehörloser Mensch wird weder alles bei Hörenden finden noch alles bei seinesgleichen. Je nach seiner Lage und Situation wird er den Schwerpunkt verschieden setzen müssen. Er wird auf keinen Fall allein in der hörenden Welt glücklich werden. Dafür ist mir kein einziges Beispiel bekannt. Auf der anderen Seite ist es nicht gut, wenn ein Gehörloser ausschliesslich mit Gehörlosen Kontakt hat. Die Gefahr ist gross, dass er in der hörenden Welt immer weniger kommunikationsfähig wird.

Integration ist ein differenzierter, ein recht verschiedener Vorgang. Das ist bei jedem Menschen anders und doch bei allen irgendwie gleich. Integration ist eine Lebensaufgabe. Man darf nie vergessen, die eigentlichen Probleme eines hörgeschädigten Menschen kommen erst nach der Schulzeit klar und deutlich zum Vorschein. Wir müssen das Integrationsproblem viel umfassender sehen. Integration heisst, sich anpassen können und seinen eigenen Weg finden. Ich möchte mir wünschen, dass man in Zukunft vermehrt miteinander spricht — ich meine die Gehörlosen mit den Hörenden und umgekehrt. Sonst entstehen schöne Programme, die keinen grossen Wert haben, und die Integration wird niemals besser.

Rudolf Kuhn, Riehen